

Kunst | Der österreichische Maler Nikolaus Lapuch ist momentan Gast von «artbellwald.ch»

Unsichtbares sichtbar machen

BELLWALD | Wissenschaft oder Kunst – vor diese Wahl sah sich Nikolaus Lapuch einst gestellt. Er entschied sich für Kunst. Weil ihm die «Welt der Formen» mehr interessierte als jene des wissenschaftlichen Schaffens.

LOTHAR BERCHTOLD

Der 1980 geborene Österreicher studierte abstrakte Malerei in Wien. Seit Jahren tritt er nun regelmässig mit seinen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Ausgangspunkt seiner freien Kompositionen ist die Beobachtung natürlicher Phänomene, das Mikroskop ist für ihn zum «Kunst-Werkzeug» geworden. So macht er in seinen Gemälden immer wieder Unsichtbares sichtbar.

«Ich will, dass meine Bilder gut werden»

Nikolaus Lapuch
Kunstmaler

Seit Anfang September weilt Nikolaus Lapuch als Gast des Vereins «artbellwald.ch» in Bellwald, arbeitet dort im Atelier Kirchenstadel. Und zeigt am Samstag nächster Woche anlässlich des «Tags des offenen Ateliers», was er hier in den letzten Wochen so alles schuf.

«Die Landschaft hier verunsicherte mich»

«Unglaublich schön, diese Landschaft» – mit diesen Worten beschreibt der Künstler seinen ersten Eindruck von Bellwald. Dieses Dorf kannte er vor seiner Ankunft dort nicht, auch vom Wallis «wusste ich nicht viel», berichtet er. «Ich war erstmals derart nahe an einem Gletscher – es war wunderschön und ein prägendes Erlebnis», erzählt der Künstler, der die Region auf Wanderungen erkundete. Dass diese Gletscher schrumpfen und schrumpfen, sei schon etwas Trauriges, fügt er hinzu.

Was für die Landschaft gilt, hat auch fürs Atelier Kirchenstadel Gültigkeit: «Alles sehr schön.» Die beeindruckende Bergwelt habe es ihm zu Beginn allerdings auch etwas erschwert, sich ans Arbeiten zu machen, meint er. Ob es für ihn eine Rolle spielt, wo er sich ans Arbeiten macht? «Dem ist schon so. Als ich zum Beispiel nach Bellwald kam, hatte ich einen gewissen Plan. Doch die Landschaft hier verunsicherte mich zuerst. Allerdings fand ich doch noch zu meinem Plan zurück», antwortet der Künstler.

Die Natur bildet jeweils Ausgangspunkt

Kieselalgen und Flechten – damit setzte sich Nikolaus Lapuch in Bellwald auseinander. Er nahm vor Ort Wasserproben, die er sich mithilfe des Mikroskops genauer anschaut. So tauchte er ein in die Welt der Kieselalgen – einzellige Lebewesen, die Kolonien bilden –

und setzte das Gesehene in mehrschichtige Bilder um. Faszination auf ihn übten zudem Flechten auf Steinen aus. Auch davon berichten seine Bilder.

Was der Künstler da unter dem Mikroskop sah, diente ihm als Quelle für freie, abstrakte Werke; es sind Bilder, die sich im Spannungsfeld zwischen geometrischer und chaotischer Struktur ansiedeln lassen. Der «Blick durchs Mikroskop» liefert ihm also Inspiration bei seiner Formensuche, die ihn letztendlich zu einer eigenen Formensprache führt. «Freie Kompositionen mit Ausgangspunkt Natur» nennt er diese Bilder. Seine Arbeitsweise beschreibt er als «prozesshaftes Schaffen», mit Skizzen oder Plänen zu arbeiten ist nicht sein Ding.

Was er denn mit seinen Bildern will? «Schwierige Frage», findet der Künstler, «Ich will, dass meine Bilder gut werden», meint er dann. Doch eine bestimmte Absicht oder so etwas wie Botschaft würde nicht in seinen Werken vermittelt.

Was für Nikolaus Lapuchs Schaffen also wichtig ist – das genaue Schauen. Vieles, das er in seinen Bildern verewigt, ist jedoch nicht von blossen Auge sichtbar. Doch auch der Blick durchs Mikroskop vermittelt nicht die Wirklichkeit, betont er, weil es stets Schritte seien, die da sichtbar würden.

«Es war ein Google-Zufallstreffer»

Wie es kam, dass Nikolaus Lapuch als «Artist in Residence» nach Bellwald kam? «Es war ein



Vorfreude, Nikolaus Lapuch und Werke, die er in Bellwald schuf: «Ich freue mich auf den Tag des offenen Ateliers.»

FOTO WB

Google-Zufallstreffer», antwortet der Österreicher und erzählt: «Ich kannte weder Bellwald noch den Verein artbellwald.ch. Per Zufall stiess ich beim Googeln auf dessen Seite, bewarb mich und hatte Glück.»

In Bellwald sei er vom Verein gut aufgenommen worden. Wie er die einheimische Bevölkerung erlebte? «Beim Arbeiten im Atelier bin ich zumeist alleine, Besuch von Interessierten gibt es dabei kaum. Doch ich erlebte die Einheimischen als zuvorkommend und angenehm.»

In wenigen Tagen wird Nikolaus Lapuch die Heimreise nach Wien antreten. Was er seinem Freundeskreis in Öster-

reich über seinen Aufenthalt in Bellwald berichten wird? «Ich werde schwärmen», antwortet er und ist sich sicher: «Ich komme wieder hierher zurück.» Doch vorerst steht noch der

«Tag des offenen Ateliers» auf dem Programm. «Ich freue mich darauf», sagt der Künstler, «die letzten beiden Monate waren geprägt von relativ einsamen Arbeiten», fügt er hinzu.

«Tag des offenen Ateliers» ist in Sicht

Künstlerinnen und Künstler, die als Gast des Vereins «artbellwald.ch» in Bellwald weilen, präsentieren jeweils in der letzten Phase ihres Aufenthalts Kunstinteressierten, was sie als «Artist in Residence» im Atelier Kirchenstadel schufen. Dabei bietet sich immer auch Gelegenheit, die Kunstschaffenden persönlich kennenzulernen. Am Samstag, 27. Oktober, steht nun ein weiterer «Tag des offenen Ateliers» auf dem Programm: Zwischen 15.00 und 18.00 Uhr zeigt der österreichische Kunstmaler Nikolaus Lapuch im Kirchenstadel seine in Bellwald entstandenen Werke.

Liturgie | Fest der heiligen Ursula

Musikalische Vesper

BRIG-GLIS | In der Kirche des Klosters St. Ursula in Brig wird morgen Sonntag eine musikalische Vesper gefeiert.

Diese Feier beginnt um 17.00 Uhr. Anlass dazu liefert zum einen das Fest der heiligen Ursula, zum andern der Sonntag der Weltmission. Mit Musik, Text und Gebet will man diese Vesper begehen. Für die musikalische Untermauerung dieses Abendlobs liessen sich zwei junge Musiker verpflichten.

Mit Marc Werlen wird ein talentierter Trompeter aus Hohentenn zu hören sein, während mit Noah Ambord ein begabter Organist aus Vispertinnen aufspielt. Im Anschluss an diese Vesper laden die



Junge Musiker, Marc Werlen (links) und Noah Ambord.

FOTO ZVG

Schwestern von St. Ursula alle Anwesenden zu einem Apéro ein. **wb**

«Dunkles Wasser» in der Galerie «zur Schützenlaube»

VISP | Bekanntschaft mit dem fotografischen Schaffen von Maritz lässt sich ab heute Samstag in der Visper Galerie «zur Schützenlaube» machen: Auf Einladung des Kunstvereins Oberwallis stellt die deutsche Künstlerin hier aus. «Dunkles Wasser» lautet der Titel der Werkschau, die heute um 18.00 Uhr ihre Eröffnung feiert. Diese Ausstellung steht Interessierten bis zum 11. November jeweils von Mittwoch bis Sonntag von 15.00 bis 18.00 Uhr offen. Was machen die Dinge, wenn sie sich unserer Wahrnehmung entziehen? Dies ist eine Frage, die sich einem roten Faden gleich durchs Gesamtwerk dieser Fotokünstlerin zieht. So auch durch ihr Langzeitprojekt «Dunkles Wasser». **wb**

Kunst | Werke von Albert Nyfeler im Visper Kulturzentrum La Poste

«Das Lötschental bietet mir alles, was ich fühle»

VISP / KIPPEL | Als Kirchenmaler kam Albert Nyfeler 1906 erstmals nach Kippel, 1922 baute der Maler und Fotograf sich dort sein Atelierhaus. Als er im Jahr 1969 verstarb, hinterliess er ein umfassendes Werk, das seine Faszination fürs Lötschental bezeugt.

«Das Lötschental bietet mir alles, was ich fühle, Wasser Bäume und Hütten, Tiere, Menschen, Berge mit den gleissenden Gletschern und dem blauen Himmel, wie nirgends farbenrein und dunkel...», sagte Albert Nyfeler (1883–1969) einst über das Tal, das ihm mehr als bloss Heimat geworden war.

Dem Schaffen von Albert Nyfeler widmet nun das Kunstforum Oberwallis im Visper Kulturzentrum La Poste eine Werkschau: Es präsentiert eine Ausstellung mit Arbeiten dieses Künstlers, dessen 50. Todestag im kommenden Jahr begangen wird. Die Vernissage im La Poste geht am kommenden Mittwoch um 18.30 Uhr über die Bühne, die Ausstellung steht Interessierten dann offen bis zum 1. März 2019; sie kann jeweils von Montag bis Freitag zwischen 9.00 und 12.00 Uhr sowie zwischen 13.30 und

17.30 Uhr sowie während Anlässen im Kulturzentrum besichtigt werden.

Albert Nyfeler, 1883 im oberaargauischen Lünisberg-Ursenbach in der Nähe von Langenthal geboren, erlernte den Beruf des Flach- und Dekorationsmalers; sein künstlerisches Rüstzeug erarbeitete er sich in der Schweiz und in Deutschland. Nach seinem ersten Aufenthalt im Lötschental 1906 als Kirchenmaler kehrte er immer wieder hierher zurück, um zu malen. Schliesslich liess er sich hier nieder, zeichnete, malte und fotografierte dort sein Leben lang. So verewigte er viel vom alten Brauchtum und Handwerk, verliert in seinen Gemälden jener Faszination Ausdruck, die ihm die Bergwelt hinterliess.

«Ich bin froh, dieses Tal gefunden und gewählt zu haben», sagte er einst über seine Wahlheimat, «ich könnte mir nicht vorstellen, dass ich heute für immer in einer Stadt arbeiten und leben würde. Immer würde es mich in die Berge ziehen.» Der Künstler zog sich jedoch nicht einfach in die Bergwelt zurück, sondern begab sich regelmässig auf Studienreisen nach Frankreich Italien und Spanien.

Zahlreich wurden die Ausstellungen, mit denen er an die



Unermüdet, Ausschnitt aus einem Gemälde Albert Nyfeler, der mehr als 10 000 Aquarelle, Tuschzeichnungen und Ölbilder hinterliess.

FOTO ZVG

Öffentlichkeit trat. So entwickelte er sich zu einem Maler, den man in der ganzen Schweiz kannte. In seiner Malerei beschränkte er sich immer mehr aufs Wesentliche. «Seine Motive wurden ihm zum Inhalt. Dabei hatte er oft Mut an den Tag gelegt», heisst es. «Ich war von Kind an immer in der freien Natur und bin es heute immer noch, und ich gestalte meine Bilder nach dem Sehen und Fühlen, bis zum Tode», sagte der Künstler, als er 70 Jahre alt wurde.

Nach dem Tod Albert Nyfeler im Jahr 1969 veröffentlichte der Walliser Schriftsteller Maurice Chappaz ein Buch

mit historischen Fotografien Nyfeler. 1982 würdigte das Alpine Museum in Bern den Künstler mit einer grossen Werkschau. Familie und Freunde Nyfeler gründeten vor zwei Jahren den Verein Albert Nyfeler. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, das Gesamtwerk dieses Kunstmalers und Fotografen der Öffentlichkeit bekannt und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Die Ausstellung im Visper La Poste bildet den Auftakt von Anlässen zum 50. Todestag des Künstlers, der in 40 Jahren mehr als 10 000 Aquarelle, Tuschzeichnungen und Ölbilder gemalt hatte. **blo**